

Trumponomics – wirtschaftliche Herausforderungen für Deutschland und Europa

Thieß Petersen

Der Amtsantritt des 47. US-Präsidenten im Januar 2025 ist mit einer spürbaren Veränderung der internationalen Arbeitsteilung verbunden. Auch wenn Donald Trump immer wieder mit überraschenden Wendungen bei seinen politischen Entscheidungen für Unsicherheit sorgt, war bereits vor Amtsantritt klar, dass die im Rahmen der „America first“-Strategie verfolgte Wirtschaftspolitik exportorientierten Volkswirtschaften wie Deutschland erhebliche Probleme bereiten wird. Seine am 2. April 2025, der von ihm selbst als „Liberation Day“ bezeichnet wird, verkündeten Zölle setzen die gesamte Weltwirtschaft unter Druck. Allerdings schadet die amerikanische Zollpolitik auch den USA. Deutschland und Europa sollten rasch abgestimmte wirtschaftspolitische Antworten finden und umsetzen, um die eigenen ökonomischen Schäden möglichst gering zu halten.

Motive für Importzölle der USA

Bereits im Wahlkampf hatte Donald Trump höhere Zölle auf ausländische Produkte angekündigt. Vor allem China, der mittlerweile größte Exporteur der Welt, ist Ziel seiner protektionistischen Politik. Aber auch Deutschland und die EU, die beide mehr in die USA exportieren als sie von dort importieren, sind ihm ein Dorn im Auge. Die Logik, die Trump mit seiner Zollpolitik verfolgt, ist nicht eindeutig. Neben einer wirtschaftspolitischen Motivation scheint es auch geopolitische Gründe für diese Außenhandelspolitik zu geben.

Die wirtschaftspolitische Begründung für die Zölle auf ausländische Produkte ist vor allem die Erwartung, dadurch die Produktion und Beschäftigung in den USA zu steigern und gleichzeitig das amerikanische Handelsbilanzdefizit zu reduzieren. Wenn die USA einen Importzoll auf chinesische Waren erheben, werden diese Produkte in den USA teurer. Das macht vergleichbare amerikanische Angebote



Dr. Thieß Petersen

Senior Advisor im Programm „Nachhaltige Soziale Marktwirtschaft“ bei der Bertelsmann Stiftung in Gütersloh